

In Kürze

SCHWARZHÄUSERN
Reglement zum Zweiten

Erst letzten Dezember hat die Schwarzhäuser Gemeindeversammlung ein neues Reglement für die Schulhaus-, Freizeit- und Sportanlagen gutgeheissen (wir berichteten). Am kommenden Montag beantragt der Gemeinderat der Versammlung nun wieder eine Reglementsänderung: Wie es Gemeindepräsident Lucas Burkhard schon im Dezember angekündigt hatte, wurden jetzt auch die Auflagen des Regierungsstatthalters aus dem Jahr 2009 zur Nutzung des Sportplatzes als Inlinehockeyplatz ins Reglement eingearbeitet. Ihre Beschwerde gegen den Beschluss der letzten Versammlung habe eine Anwohnerin inzwischen aber zurückgezogen, erklärt Gemeindegemeinschafter Markus Schaad auf Anfrage. *khl*

WANGEN AN DER AARE
Pfarrerin ins Amt eingesetzt

Die Amtseinführung von Pfarrerin Pamela Wyss erfolgte durch Sabine Müller Jahn aus Langenthal. Pamela Wyss hat in der reformierten Kirchgemeinde Wangen ein 50-Prozent-Pensum übernommen. Nach dem dezenten Orgelspiel von Robin Villanpara präsentierte sich der Chor «al dente» unter der Leitung von Käthi Burkhard. Die beiden Pfarrfrauen Evelyne Zwirter und Pamela Wyss begaben sich auf eine Wanderung zum Thema «zäme unterwägs». Die Predigt zum Thema Christengemeinden hielt Sabine Müller. Es folgte die eigentliche Amtseinführung von Pamela Wyss zusammen mit dem Vertreter der Kirchgemeinde, Kurt Zurlinden. *asw*

GASSEN
Eine Feier für das Schulhaus

Die Jahresrechnung der Schulgemeinde Klein-Emmental schloss besser ab als budgetiert. Kassiererin Manuela Studer konnte berichten, dass die Kosten nur 320 000 statt wie budgetiert 347 000 Franken betragen. Aufgeteilt werden sie auf die Gemeinden Dürrenroth und Walterswil plus ein auswärtiges Schulkind. Derzeit besuchen 42 Schülerinnen und Schüler den Unterricht im Schulhaus Gassen. Ab Sommer werden es nur noch 30 Kinder sein. Laut Schulleiter Walter Bernhard werden 8 Oberstufenschüler neu die Sekundarschule besuchen, während sich die Realschüler in der Schule Walterswil unterrichten lassen. Vorher steht noch ein gemeinsames Fest an: das Jubiläum 50 Jahre Schulhaus Gassen, welches am Samstag, 25. Juni, stattfindet. *krr*

LOTZWIL
Mitwirkung zur Ortsdurchfahrt

Der Kanton führt ein öffentliches Mitwirkungsverfahren für die punktuelle Verkehrsplanung der Ortsdurchfahrt durch. Einsprachen können in diesem Verfahren keine erhoben werden. Für Anregungen liegt online und auf der Gemeindeverwaltung ein Fragebogen auf. *pd*

SCHLOSS THUNSTETTEN
Geld fürs Museum

Der Gemeinderat Langenthal beschloss, das Projekt Museum Schloss Thunstetten mit einem Beitrag von 2500 Franken zu unterstützen. *pd*

Die Daten rücken näher

LANGENTHAL Bis heute lässt die Stadt eine einheitliche und zentrale Pflege von Geodaten vermissen. Nun soll der Stadtrat den Weg ebnen für die Einführung eines geografischen Informationssystems. Profitieren könnte davon auch die Öffentlichkeit.

Wer heute ein von der Stadt bewilligtes Baugesuch in bequemer Art auf einer geografischen Karte im Internet einsehen möchte, wird enttäuscht: Die Verwaltung bietet eine solche Dienstleistung schlichtweg nicht an.

Noch nicht. Solche und ähnliche Kniffe sollen in Zukunft nämlich möglich sein – Im Zuge der Einführung eines sogenannten geografischen Informationssystems (GIS). Am Montag kann Langenthals Stadtrat die Einführung eines solchen vorantreiben, indem er die dafür benötigten Ressourcen absegnet. Gemeint sind damit Investitionskosten von rund 155 000 Franken, jährlich wiederkehrende Kosten von 184 000 Franken, ein Nachkredit von knapp 38 000 Franken und die Schaffung einer neuen 100-Prozent-Stelle für einen GIS-Spezialisten.

Ein Bauvorhaben online bei der Stadt einreichen? Sich von der Verwaltung einen Plananschnitt ausdrucken lassen? Profitieren könnte die Öffentlichkeit – Einwohner, Grundeigentümer, Architekten, Planer et cetera – in so manchem Bereich von einem GIS. Von «Service Public» ist daher die Rede in einem für die Stadt erarbeiteten Konzept einer Consultingfirma. Doch: Das städtische GIS soll erst in einer weiteren Etappe für die Bevölkerung ausgebaut werden. Zu beraten hat der Stadtrat vorderhand nur über Mittel, die die verwaltungsinterne Einführung betreffen.

Langenthal hinkt hinterher

Ein GIS tut in den städtischen Büros nämlich schon seit einiger Zeit not. Geodaten würden noch auf Papierplänen festgehalten oder von externen Stellen in di-

versen Formaten erfasst. «Eine einheitliche und zentrale Datenverwaltung und -pflege fehlt», heisst es im Konzept der Consultingfirma. Die Übersicht über alle Geodaten in Form eines Kataloges sei unvollständig.

Für Städte und Gemeinden in der Grösse Langenthals sei der Betrieb eines GIS heute Usus, hält das Stadtbauamt weiter fest. In Köniz etwa wurde ein solches System bereits ab 1997 eingeführt, in Thun ab 2007.

«Langenthal würde im Vergleich mit anderen ähnlich grossen Städten noch stärker abfallen», zeigt das Stadtbauamt eine Konsequenz auf, sollte der Stadtrat dem GIS-Geschäft den Riegel vorschieben. Dazu weiter: «In Zukunft könnten die Geodaten nur ineffizient und mit teurer externer Hilfe genutzt werden.»

In einer Zeit der zunehmenden digitalen Bearbeitung von Projekten und von raumrelevanten Daten wie auch Datensätzen sei das Stadtbauamt «dringend darauf angewiesen», die inzwischen

angehäuften Geodaten pflegen, bewirtschaften und bearbeiten zu können. Neben der Infrastruktur fehle derzeit auch die Fachperson, die diesen Aufgaben gerecht werden könne.

Die 100-Prozent-Stelle des GIS-Spezialisten soll denn auch bereits per 1. September geschaffen werden – die Zustimmung des Stadtrats vorausgesetzt. In Betrieb genommen werden soll das GIS schliesslich im April 2017.

Stadtbauamt als Einzelnutzer

Auf Basis des erarbeiteten Konzepts könnte das GIS grundsätzlich in der gesamten Stadtverwaltung eingeführt werden. Da der Hauptanteil der Geodaten jedoch durch das Stadtbauamt verwaltet und genutzt wird, ist eine Einführung vorerst auch nur für dieses vorgesehen.

Aus den Unterlagen geht weiter hervor, dass künftig «alle Arbeitsplätze der Stadtverwaltung» zum Abfragen und Visualisieren von Geodaten befähigt werden könnten. *Patrick Jordi*



Langenthal in der Übersicht: Ein geografisches Informationssystem könnte der Bevölkerung künftig den Zugang zu lokalen Geodaten erleichtern. *Thomas Peter*

Mal für ein paar Tage zu Kanadas «Darling» reisen. Vancouver. Die Stadt, auf die jeweils ein lauter Seufzer folgt. Ach, Vancouver... Die Vergötterung des Westküsten-Knotenpunkts nimmt bei Kanadiern zuweilen schräge Formen an. Selbst Torontonians, wie sich die Einwohner von Toronto selber nennen, senden nur zu gerne Liebesgrüsse über die gesamte Prärie und die Rocky Mountains. Das wäre etwa so, wie wenn Zürcher für Genf schmachten würden.

Ich selbst war noch nie an der kanadischen Westküste, die geplante Reise kommt daher wie gerufen, steigt meine Neugierde doch von Woche zu Woche. Vancouver, so scheint es, ist wie die bezaubernde Schwester des Bruders Toronto, der zwar alles hat, in vollen Zügen lebt, dabei aber manch gute Manieren auf der Strecke lässt. Dem Mysterium auf den Grund zu gehen, dafür reicht aber keine einfache Zugfahrt. Der Flug quer durch das zweitgrösste Land der Welt dauert gut fünf Stunden.

Schon nach wenigen Tagen muss ich zugeben: Die Vorschusslorbeeren hatten ihre Berechtigung: Vancouver ist eine Perle. Eingebettet zwischen dem Pazifik und den Bergen, prosperiert die Stadt mit ihren Agglomerationen. Die Downtown-Halbinsel hat sich seit der Expo 1986 in einen Wolkenkratzerdschungel verwandelt, neue Wohnkomplexe und Apartments schiessen überall aus dem Boden. An jeder Ecke: hippe Cafés, Boutiquen und Restaurants.

Die Stadt ist grün, sauber und deutlich wärmer als die kanadische Ostküste. Während im März, im April und sogar im Mai dort

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Zu Besuch in der Traum(a)-Stadt

noch Schnee fällt und garstige Winde durch die Gassen wehen, geniessen die Westküstler an ihren Sandstränden bereits die Sonne.

Der Boom um Vancouver hat aber auch einen bitteren Beigeschmack: In den letzten Jahren sind Immobilien- und Mietpreise in einem ungesunden Mass in die Höhe geschossen. Gerade junge und ältere Menschen können sich ein Leben im Stadtzentrum längst nicht mehr leisten und ziehen mit ihren Familien weg in die Peripherie. Ausländische Investoren liefern sich regelrechte Bieterschlachten und treiben den Verkaufspreis in Millionenhöhe. In die Schlagzeilen schaffte es eine Bruchbude, die für sagenhafte 2,1 Millionen kanadische Dollar den Besitzer wechselte – die attraktive Lage macht's möglich. Und obwohl Ökonomen seit Jahren vor dem bevorstehenden Immobilien-crash warnen, steigen die Preise in Vancouver munter weiter.

Aber eben, die Stadt hat ihre Verkaufsargumente. Und auch ich frage mich seit meinem Besuch, weshalb ich nicht im Westen des Landes wohne. Zurück in Toronto, beginnen wir zu seufzen, wenn wir an die Stadt in der Provinz British Columbia denken. Ein kleiner Trost: Im Osten sind die Importpreise für Schweizer Käse etwas tiefer. In einem Vancouver Spezialitätenladen fand ich Appenzeller, der 65 Dollar pro Kilo kostete. Der alltägliche Wahnsinn – ausländische Investoren hin oder her.

Julian Perrenoud (29) ist in Walliswil bei Wangen aufgewachsen und hat einige Zeit in Zürich gelebt. Damals hätte er sich nie vorstellen können, dass ein anderer Immobilienmarkt heisser sein kann.

Blasmusik mal anders

LANGENTHAL Am Freitag spielten die Musikvereine Langenthal und Sursee ein gemeinsames Open-Air-Konzert. Zahlreiche Zuhörer belebten den Wuhrplatz.

Da die Stadtmusik Langenthal nicht an das Eidgenössische Musikfest in Montreux fährt, musste ein Alternativprogramm her (wir berichteten). Gemeinsam mit der Stadtmusik Sursee, welche ebenfalls vom Luzerner Mario Schubiger dirigiert wird, führte der Verein am Wochenende zwei Gemeinschaftskonzerte auf. Am Freitag auf dem Langenthaler Wuhrplatz und am Samstag im luzernischen Sursee. Auch dort wäre eigentlich ein Freiluftkonzert geplant gewesen, doch wie so oft in diesem Jahr spielte das Wetter nicht mit, und die Musikanten mussten in die Aula der Kantonsschule zügeln.

Die beeindruckende Formation mit rund hundert Musikantinnen und Musikanten führte ein abwechslungsreiches Programm auf, vom «Luzerner Marsch» als Gastgeschenk über klassische Werke bis hin zu Popsongs wie «New York City Boy» des britischen Elektropop-Duos Pet Shop Boys. *bey*

Im Verein

HERZOGENBUCHSEE

Fussballdamen steigen auf

Den Frauen des FC Herzogenbuchsee gelingt es in der Saison 2015/2016 ein Meisterstück. Mit 43 Punkten und nur einer Saisonniederlage steigen sie in die 2. Liga auf. Ein starkes Kollektiv und eine starke Verteidigung führten zum zweiten Aufstieg binnen drei Jahren. Trainiert werden die Damen durch Martin Brandenberger und Natalino Argese. *pd*

HERZOGENBUCHSEE

Badmintonclub wird Vierter

Präsident Res von Ballmoos und Ruedi Schürch als Technischer Leiter des Buchser Badmintonclubs wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Das Interclubteam erreichte in der 4. Liga mit einem vierten Schlussrang das gesteckte Saisonziel. In der Schweizer Schülermeisterschaft holten die Kids mehrere Podestplätze. *pd*

Firmen Mail

WANGEN AN DER AARE

Vom Städtli in die Vorstadt

Am Samstag fand die Eröffnung des umgezogenen Reisebüros Ivanmeyertours statt. Nach über zehn Jahren im Wanger Städtli bezog das Team von Ivan Meyer im ehemaligen Restaurant in der Vorstadt 19 neue und grössere Räume. *asw*

ROHRBACHGRABEN

Dreschteam feiert 25 Jahre

Mit einem Tag der offenen Tür feierte das Dreschteam von Adrian Jörg in Rohrbachgraben sein 25-Jahr-Jubiläum. Gleichzeitig wurden die Mähdrescher für die kommende Ernte vorge stellt. *bhw*